

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch

Strackerjan, Christian Friedrich

Oldenburg, 1839

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8169,3

Kreis Reuenburg.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)

gefeiert hat; c) daß wir, was jene Zeit uns wiedergegeben hat, noch jetzt besitzen. 2) Was wir nach solchen Betrachtungen dem Lenker der Zeiten schuldig sind: a) tiefe Anbetung vor dem Unerforschlichen, der uns so wunderbar geführt, b) heilige Gelübde vor dem Gnädigen, der uns so überschwenglich gesegnet, c) innige Gebete für das Fürstenhaus, mit dessen Erhaltung der Segen Gottes gesichert ist.« Am Ende der Predigt sang ein Schülerchor das »Heil, unserm Fürsten, Heil«, worin die Gemeinde einstimmte.

In Edewecht predigte der Pastor Rütger vor einer zahlreichen Versammlung über Psalm 103, 1 2 und hatte zum Thema gewählt: »Unsere Vereinerung zum Lobe Gottes an dem heutigen Tage. 1) Wie viele Ursache wir dazu finden in dem Gedanken an Vergangenheit und Gegenwart; 2) wozu dieß Lob Gottes antreiben und erwecken soll, damit Segen erhalten bleibe der heutigen Festfeier.«

Am Abend war Ball in einem der dortigen Gasthäuser, auf welchem eine anständige Fröhlichkeit herrschte.

Kreis Neuenburg.

Amt Rastede.

Im Kirchspiel Rastede wurde die Feier nicht nur am Sonntage vorher vorschriftsmäßig von der Kanzel angekündigt, sondern es wurden auch die Kinder in den Schulen mit der Bedeutung dieses Festes bekannt gemacht. Die kirchliche Feier begann mit dem Liede № 13., worauf der Pastor Bonus ein auf die Festfeier bezügliches Gebet vor dem Altar sprach und den Psalm 23. vorlas, erläuterte und anwandte. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt über 1. Tim. 2, 1—3, welche »das ruhige, stille Leben, als den Segen einer gerechten und milden Regierung,« darstellte. Die Almosen Sammlung floß an diesem Tage nicht in die allgemeine Armen-Casse, sondern wurde zu einer besondern Erfreuung und Erquickung der Alten und Kranken bestimmt. Sie fiel um so reichlicher aus, da diese Bestimmung der Sammlung vorher angedeutet war. Nach den Schlußversen

des Liedes № 13. ging die Gemeinde einmüthig unter dem Nachgeläute der Glocken aus der Kirche.

Nachmittags trat der Kasteber Mäßigkeitsverein in's Leben, indem diejenigen Personen, welche unangefordert sich zur Aufnahme in denselben gemeldet hatten, die ihnen vorgelegten Statuten genehmigten und unterschrieben.

Gegen Abend versammelten sich nach vorheriger Verabredung in dem Saale des Gastwirths Koopmann etwa 40 Personen aus den ersten Familien zu Kastede und der Umgegend zu einem Abendessen. Zunächst gab ein Rückblick auf die letztverfloffenen 25 Jahre eine interessante Unterhaltung. Beim Abendessen wurden die Toaste des Großherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses unter Musikbegleitung ausgebracht, und ein Toast dem Andenken des höchstseligen Herzogs gewidmet. Nach Tische wurde der schon vorher von einigen Mitgliedern der Gesellschaft begonnene Tanz allgemeiner, und man trennte sich spät in der heitersten Stimmung.

In Wiefelstede zeichnete festliches Geläute am Abend vorher, so wie am Morgen vor und nach dem Gottesdienste, den 27. November aus. Der Pastor Zwerg stellte nach 1. Tim. 2, 1—3 der Gemeinde dar: »Wozu uns die Wiederkehr unseres Regentenhauses vor 25 Jahren verpflichte, nämlich 1) zum innigsten Dank gegen Gott, mögen wir sehen a) auf das, was Gott dabei gethan (wonach jene Wiederkehr ein Werk Gottes war), oder auch b) was das Vaterland in jener Wiederkehr gewann (in und durch den unvergesslichen verewigten Fürsten, und unsern jetzigen allergnädigsten Großherzog); 2) zur treuen Erfüllung unserer Unterthanenpflichten, wie sie uns a) die Religion und b) die Sorge für unsere eigene Wohlfahrt vorschreibt.« Zu Gesängen waren gewählt № 8. Hauptgesang № 13. 1—6, und nach der Predigt № 9. Der 33. Psalm ward vor dem Altar verlesen und mit Bezug auf die Festbegebenheit erklärt, nachdem der Prediger ein Gebet aus dem Herzen gesprochen hatte.

In Tade war die Feier nicht allein vorher bekannt ge-

macht, sondern auch der Schuljugend die Bedeutsamkeit des Festes erklärt worden. Auch im Eingange der Predigt stellte der Pastor Langreuter der Gemeinde vor, wie das kürzlich begonnene Erinnerungsfest der Schlacht bei Leipzig ein Fest wegen Errettung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gewesen, die heutige Feier aber gleichsam ein frohes Familienfest sey, welches der Vater mit seinen Kindern begehre. Dann nahm er aus 1. Tim. 2, 1—2 das Thema: »Unsere heutige Feier der vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr des Fürsten fordert uns auf I. zu thun: 1) Danksagung, 2) Bitte, Gebet und Fürbitte; II. zu geloben: 1) ein geruhiges und stilles, (also der Unterthanenpflicht gemäses) Leben zu führen, 2) in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

In Schweyburg hatte der Pastor Geist den Text 1. Tim. 2, 1 2 gewählt und das Thema: »Wie geben wir unserer heutigen Jubelfeier die würdigste Richtung? 1) wenn wir mit innigem Dank gegen Gott uns die Wohlthaten vergegenwärtigen, die wir durch eine weise und gerechte Obrigkeit genießen; 2) wenn wir diese dankbare Erinnerung zur Belebung der Liebe und Treue gegen unser edles Fürstenhaus benutzen; 3) wenn wir als treue Unterthanen in dem Bestreben uns befestigen, ein geruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

Schmerzlicher hatte wohl noch nie die Gemeinde es empfunden, daß ihre Kirche eines Geläutes entbehre, als wie am gestrigen Abend und heutigen Morgen das Festgeläute von fernen und nahen Kirchen zu ihr herüberdönte, und so war auch, als am Abende des festlichen Tages mehrere angesehene Mitglieder derselben im Hause des Kirchspielsvogts sich versammelt hatten, dieß ein Gegenstand des Gesprächs geworden, und bald wurde, um diesem Tage ein bleibendes Andenken zu stiften, folgender Beschluß gefaßt:

»Jedes Gemeindeglied wird es schmerzlich empfinden, daß wir hier in Schweyburg, so viel uns bekannt, als das einzige Kirchspiel im ganzen Oldenburgischen Lande, bei unserm öffentlichen Gottesdienste noch immer einer Glocke entbehren. Im nächsten Herbst sind 100 Jahre seit der

Gründung unserer Gemeinde verfloßen, und noch nie rief bei uns festliches Geläute die Gläubigen zur Anbetung in den Tempel des Herrn, noch nie konnten wir unsere Todten unter feierlichen Glockentönen zur letzten Ruhestätte geleiten. Wir glauben daher, daß wir jener bevorstehenden hundertjährigen Jubelfeier um so freudiger entgegen gehen werden, wenn wir noch vor ihrem Eintritte wenigstens den Grund zu legen, oder die Bahn zu öffnen versuchen, um dem allgemein gefühlten Bedürfnisse in unserm kirchlichen Leben abzuhelfen. In dieser Absicht haben wir zur Bildung eines Stamm-Capitals für Anschaffung einer Glocke mit unsern Namen folgende freiwillige Geldbeiträge unterzeichnet, die wir nach einer weiteren Bestimmung des Kirchenvorstandes sofort auszuführen uns hiedurch verpflichten.«

»So geschehen Schweyburg am fünf und zwanzigjährigen Gedächtnistage der Wiederkehr unsers geliebten Fürstenhauses, den 27. November 1838.«

Die von den Anwesenden eröffnete Unterzeichnung wurde an den folgenden Tagen fortgesetzt; die geringsten Tagelöhner, selbst Dienstboten, schlossen sich mit ihren Gaben an, und schon nach drei Wochen war in der keinesweges wohlhabenden Gemeinde bereits eine Summe von nahe an 400 ₰ Gold zusammengebracht, die man noch um 50 bis 100 ₰ erhöht zu sehen hoffen durfte. Sobald alle noch zu erwartenden Unterzeichnungen geschehen, wollte der Kirchenvorstand die Angelegenheit dem Consistorium vorlegen, und sich dessen Beistand zur Ausführung des allerdings noch vielfachen Schwierigkeiten unterliegenden Werkes erbitten *).

*) Da die freiwillige Subscription, obgleich sie am Schlusse eine Summe von 532 Thlr. 60 gr. Gold ergab, bei Weitem nicht reichte, die Kosten einer Glocke und des dazu erforderlichen Thurms zu bestreiten, so wurde vom Kirchspiels-Ausschuß dazu ein anderer Plan gemacht und dem Consistorium zur Genehmigung vorgelegt. Darnach sollte die Sache so betrieben werden, daß am 1. Novbr. 1839, als am hundertjährigen Kirchweihfeste, die Glocken zuerst gebraucht werden können.

Im Amte Westerstede, und zwar in Westerstede selbst, hatte man schon zu einer festlichen Feier die Absicht, als die Bekanntmachung des Consistoriums erschien, und durch die kirchliche Feier dem beabsichtigten Feste die Weihe gab. So zog denn auch, nachdem das Geläute am Vorabend und am Morgen des Festtags diese Feier verkündet hatte, die Gemeinde zahlreich der Kirche zu, wo Kanzel und Altar durch die unaufgeforderte, freiwillige Bemühung einiger Jungfrauen mit Blumen- und Laubgewinden, goldenen Nehren zc. geschmackvoll verziert waren. Der Predigt des Pastors Claußen war der Text 1. Tim. 2, 1—4 zum Grunde gelegt, und sie hatte zum Thema: »Das heilige Bild des verklärten Landesvaters.« Im ersten Theile wurden den Zuhörern »die Grundzüge dieses Bildes« vor Augen gestellt, und im zweiten »die christliche Nothwendigkeit« nachgewiesen, »solches Bild durch die That auch an uns leuchten zu lassen,« mit steter Rücksichtnahme auf die fremde Gewaltherrschaft.

Mit dem Eintritt der abendlichen Dämmerung wurde zur Einleitung der weltlichen Feier ein Signal mit der Thurmglöcke gegeben. Sofort versammelten sich auf dem Marktplatz über 100 Schützen, die sich unter ihren Anführern in vier Abtheilungen ordneten. Sie brachten dem Großherzoge ein Lebehoch, gaben eine Salve, und marschirten dann nach den an vier verschiedenen Puncten außerhalb Westerstede angezündeten Freudenfeuern, wo sie abwechselnd über eine halbe Stunde schossen. Die größte Vorsicht und Ordnung wurde dabei beobachtet, indem kundige Personen eigends dazu ausgesucht und bestellt waren.

Gegen halb 6 Uhr nahm die Illumination der beiden Hauptstraßen von Westerstede, vom Amthause beginnend, ihren Anfang. Es waren nicht bloß die angesehensten Häuser festlich und geschmackvoll verziert und erleuchtet, sondern man fand auch, daß die Bewohner kleiner Häuser ihr Möglichstes gethan hatten, und kein Haus dieser Straßen war unerleuchtet geblieben.

Vor dem Hause des Kirchspielsvogts flammten drei co-

loßale Opferschalen in der Höhe von 30—40 Fuß, auch wurde auf diesem Platze um 7 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt. Ein kleineres Feuerwerk fand an einer andern Stelle Statt, und beide mischten ihren theils weiß-, theils roth- glühenden Glanz mit den Strahlen des Mondes.

Vom Thurm erscholl von angemessenen Blase-Instrumenten die Melodie des »Nun danket alle Gott!«, welche in der nächtlichen Stille einen eben so rührenden als erhebenden Eindruck machte. Ihr folgte die Melodie des »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die ebenfalls ihren begeisterten Einfluß nicht verfehlte.

Zwei Bälle und noch eine Tanzparthie in Westerstede schlossen den festlichen Tag, und beim Abendessen wurden passende Gesundheiten ausgebracht.

Besonders erfreulich war es, daß die Schönheit dieses seltenen Tages durch keinen rohen Ausbruch wilder Freude, durch keine Ausschweifung, durch keinerlei Unziemlichkeit entweiht wurde. Alle, bis zur untersten Classe herab, schienen sich stillschweigend das Wort darauf gegeben zu haben, sich anständig und des verewigten Landesvaters würdig betragen zu wollen.

In Apen hatte sich gleichfalls zur kirchlichen Feier eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Der Pastor Büsing hatte 1. Tim. 2, 1—3 zum Thema seiner Predigt gewählt: »Wie sehr das heutige Fest durch seine Erinnerungen zur Dankagung und Fürbitte für unsers Volkes Fürsten uns ermuntert.«

Auf die Einladung der Einwohner von Apen blieben die Kirchgänger aus den Nebendörfern zum Theil bei ihnen als Gäste. Um 3 Uhr wurde durch eine, als Ueberbleibsel der ehemaligen ammerschen Nationalmusik noch vorhandene Trommel dem ganzen Orte das Zeichen zur Versammlung gegeben, und unter Trommelschlag zog denn Alles nach den Ruinen der 1779 geschleiften Festung, voran einige Greise, die solche noch mit Kanonen besetzt gekannt hatten. Auf diesen Ruinen, die jetzt als begrasete Hügel erscheinen, wurden zwei Kanonen aufgepflanzt, deren eine vor Jahren in

dem ehemaligen Festungsgraben gefunden, die andere aus dem benachbarten Stieckhausen geliehen war. Während mehrere Schüsse aus diesen geschahen, wurden Theertonnen auf hohen Stangen errichtet, und zu einem Feuerwerke Vorkehrungen getroffen, nach deren Beendigung man nach Apen zurückkehrte.

Wie vor 25 Jahren das Geläute der Glocken die Nachricht von der Rückkehr des Landesvaters verkündigte, so gab es heute um 5 Uhr das Signal zu einer Illumination, welche zwar allgemein und reichlich war, allein durch Transparents u. dgl. sich nicht auszeichnen konnte, weil es an einem Maler im Orte fehlt.

Um 7 Uhr zog dann abermals die ganze Bevölkerung nach der Festung, wo ein in Oldenburg gefertigtes, nicht unbedeutendes Feuerwerk abgebrannt wurde. Dann wurden die Theertonnen angezündet, und leuchteten weit in das Nachbarland hinüber, während Kanonen- und Flintenschüsse den Nachbarn verkündeten, wie Oldenburgs Fürstenhaus von seinen Kindern geliebt ist.

Unter Glockengeläute und Trommelklang kehrte dann der Zug unter Anführung der Greise nach Apen zurück und vertheilte sich in die Gasthäuser, wo die Aelteren durch Unterhaltung, die Jüngeren durch Tanz sich ergöhten. Bei einem festlichen Abendessen im Hause des Gastwirths Heinrichs wurden mehrere angemessene Gesundheiten ausgebracht.

Im Amte Bockhorn

war das Fest in Bockhorn vorschriftsmäßig vorher verkündigt und eingeläutet; der Pastor Kenken hatte Psalm 100 zum Text seiner Predigt gewählt, und handelte in derselben das Thema ab: »Wie sehr wir Ursache haben, uns der heute vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr unserer angestammten Landesherrschaft zu uns herzlich zu freuen. Das wird uns einleuchten, wenn wir 1) einen Rückblick auf die Zeiten werfen, wo wir unserer angestammten Landesherrschaft beraubt waren; 2) der hohen Tugenden und Vorzüge gedenken, durch die unsere angestammte Landesherrschaft sich



offenbar auszeichnet; 3) uns an die vielen Wohlthaten und Segnungen erinnern, die wir unserer angestammten Landeshererrschaft zu verdanken haben.«

Abends war im Meinahlerschen Gasthose Abendessen und Ball, wo eine herzliche Fröhlichkeit herrschte, wie sie lange nicht Statt gefunden hatte. Besonders empfand der Theil der Gesellschaft, welcher vor 25 Jahren lebendiger Zeuge des Geschehenen gewesen war, den Werth dieses Festes in seinem ganzen Umfange, und diese innige, dankbare Empfindung theilte sich der ganzen Gesellschaft mit, die im Jubel bei den Gesundheiten unsers erhabenen Fürstenhauses laut sich aussprach.

In Zetel hatte der Pastor Roth zur Altarvorlesung die Worte aus 5. Mos. 32, 3 4 7 und zum Text der Predigt Ps. 103, 1 2 gewählt. Das Thema seiner Predigt war: »Zu welchen Empfindungen, zu welchen Gesinnungen und Entschliesungen werden wir durch das heutige Fest aufgefordert? 1) zur herzlichen Freude; 2) zum kindlichen Danke gegen Gott; 3) zum festen Vertrauen auf Gott; 4) zum Gebet, daß Gott uns ferner unsere Verfassung und unsern Fürsten erhalten wolle.«

Abends war festliches Abendessen und Tanz im Hemkenschen Gasthose, wo bei ersterem angemessene Toasts ausgebracht wurden.

In der Schloßcapelle zu Neuenburg war gleichfalls die kirchliche Feier gehalten. Der Capellprediger Schwarz forderte mit Zugrundelegung der Worte 1. Tim. 2, 1 2 die Versammlung auf »zum frommen Dank gegen Gott, und zu frommen Gelübden für den Segen, daß uns vor 25 Jahren unser angestammtes, weises und mildes Fürstenhaus wiedergegeben worden.«

Die Mitglieder des Landgerichts und mehrere andere Einwohner hatten sich zu einem festlichen Mittagmahle im Posthause versammelt, wo die Fest-Gesundheiten mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Am Abend nahm ein Theil der Gesellschaft noch Theil an dem Ball zu Bockhorn, während das Volk in den Straßen beim hellen Mondschein

sich mit Schießen und Werfen von Leuchtkugeln zc. be-
lustigte.

Ein eigenthümliches Fest fand zu Ellenserdamm
statt, zu dessen Beschreibung wir nicht umhin können, nicht
nur 25, sondern 31 Jahre zurückzugehen, so sehr der be-
schränkte Raum dieser Schrift uns auch bisher abgehalten
hat, die sich darbietenden Erinnerungen aus dem Jahre 1813
mit aufzunehmen.

Als der hochselige Herzog Peter Friedrich Ludwig
nach der ersten Occupation des Landes durch die holländi-
schen Truppen am 8. Januar 1807 zurückgekehrt war und
im ganzen Lande sein nächster Geburtstag am 17. Januar
1807 mit ungewöhnlichem Jubel gefeiert wurde, vereinigten
sich die angesehensten Eingessenen von Blauhand, El-
lens und anderen Orten der Umgegend zu einem Freuden-
feste an diesem Tage im Zollhause zu Ellenserdamm.
Durch freiwillige Gaben brachten sie eine Summe zusammen,
wovon sie zum Andenken des Tages eine Krone von Eisen
zierlich anfertigen ließen, und zugleich auch Unbemittelten
spendeten, um sie an dem Feste Theil nehmen zu lassen.
Diese Krone wurde bei der Feier auf den Tisch in die Mitte
gestellt und von einem Landmann aus ihrer Mitte, Fried-
rich Koch, dazu verfaßte Gedichte wurden unter Mu-
sikbegleitung dabei abgesungen *). Vierzehn Tage spä-
ter, am 31. Janr., nachdem die Krone stark vergoldet wor-
den, was bis zum 17. Janr. nicht hatte geschehen können,
versammelte sich dieselbe Gesellschaft abermals zu Ellens-
erdamm, um die Krone feierlich über dem, mit dem Wap-
pen und dem Namenszuge des verehrten Fürsten geschmück-
ten Zollschilde zu befestigen, welches von den ältesten Män-
nern der Gesellschaft geschah.

Da hing diese Krone als ein Zeichen der innigsten Ver-
ehrung treuer Unterthanen für ihren Landesherrn bis zum
28. Febr. 1811, wo man sie abnahm, damit nicht bei der,

*) Von a th Freude der Oldenburger über die Rückkehr ihres Für-
sten (Oldenb. 1807) S. 103.



nach der französischen Besiznahme zu erwartenden Abnahme des Wappens, sie in die Gewalt der Franzosen komme. Sie wurde auf den Wunsch der Mitglieder der Gesellschaft von einer bejahrten, wenig bemittelten Wittve aufbewahrt, welche dafür ein jährliches Geschenk erhielt; denn noch immer hoffte man, die Zeit würde wiederkehren, wo sie öffentlich wieder sich zeigen könne. Diese Hoffnung trotzt nicht, die Völkerschlacht bei Leipzig gab auch unserem Lande seine Freiheit wieder, und am 27. Nov. 1813 kehrte der unvergeßliche Landesherr in seine Staaten zurück und trat die Regierung wieder an.

Die Gesellschaft zögerte nun nicht, auch die Krone aus ihrer Verborgenheit wieder hervorzuholen, und da man dankbar anerkannte, welchen großen Antheil nächst Gott Rußlands Kaiser, Alexander I., an dieser glücklichen Wendung unseres Schicksals hatte, so wurde sein Geburtstag bestimmt, die Krone, nachdem sie neu vergoldet war, wieder an ihren Platz zu bringen. Dieß geschah mit dem größten Freudenjubel. Jungfrauen brachten im feierlichen Zuge die Krone, indem sie von Friedrich Koch dazu abermals gedichtete Lieder absangen, den Aeltesten der Gesellschaft, welche sie wieder befestigten. Die Russische und die Oldenburgische Flagge wehten dabei, und unter der Krone wurde eine Platte angeheftet, welche durch passende Inschriften die Geschichte der Krone und die Gefühle der Gesellschaft bekundete. Tanz und Jubel beschloß das Fest.

Dieser wiederholte sich auch am 17. Janr. 1814, wo zum Geburtsfeste des allverehrten Fürsten sich wieder die Gesellschaft zu Ellenserdamm versammelte, und auch dieses Fest durch eine an der Krone befestigte Platte mit bezüglichen Inschriften der Erinnerung aufzubewahren suchte. Seitdem war nun diese Krone wieder der Vereinigungspunct, um welchen sich an jedem 17. Januar die Gesellschaft zu Ellenserdamm zur fröhlichen Feier versammelte. Sie blieb noch an ihrem Plage, als der Zoll zu Ellenserdamm aufgehoben und also das Zollschild einzogen wurde, und so war sie auch noch da, als das ehema-

lige Zollhaus verkauft und nun Privateigenthum geworden war. Da nun der Pfahl, an welchem sie hing, mit der Zeit morsch geworden war, hatte der Eigenthümer des Hauses diesen ausgegraben und die Krone auf den Boden seines Hauses gestellt.

Als aber überall im Lande der Wunsch sich aussprach, den denkwürdigen 27. Nov. 1813, nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts, feierlich zu begehen, da gedachten auch die jetzigen Bewohner der Umgegend von Ellenserdamm, größtentheils Nachkommen jener ersten Gesellschaft, dieser dem edlen Fürsten, dessen Andenken gefeiert werden sollte, geweihten Krone, und im Genusse der wichtigen Folgen jenes unvergeßlichen Tages glücklich, beschloffen sie zum Beweise ihrer dankbaren Anerkennung und ihrer treuen Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, diese Krone, als ein Denkmal, dieser Empfindungen, wieder zum Mittelpunct ihrer Jubelfeier zu machen.

Die Krone wurde aus dem Hause des Malers Koch zu Ellens, dem sie zur Auffrischung der Vergoldung und der Inschriften übergeben worden war, am 27. Nov. nach beendigter kirchlicher Feier in feierlichem Zuge, unter zahlreicher Begleitung der Bewohner der Umgegend, abgeholt und nach Ellenserdamm zurückgebracht. Eine vorgetragene Oldenburger Flagge und wiederholte Freudenschüsse vermehrten das Feierliche des Zuges. Dort angekommen wurde ein dazu bestimmter Pfahl gesetzt und die Krone, nebst den dazu gehörigen Platten oder Schildern, unter dem Schall der Musik von zwei der jüngsten Knaben (Dierk Lammert, Brahm und Hinrich Suhren) an Leitern zum Pfahl hinaufgetragen. Man hatte die Jüngsten gewählt, weil man glaubte, daß diese die größte Hoffnung hätten, nach 25 Jahren noch einmal das Jubelfest zu begehen. Unter wiederholtem Hurrah beim Schall der Blase-Instrumente und dem Knallen der Freudenschüsse, welche zum Nachbarlande hinüberschollen, wurde nun die Krone befestigt, und eine neue Inschrift wird diese neue Epoche in der Geschichte dieses Denkmals, der Gefühle treuer Al-

denburger für ihre Landesherrschaft auf die Nachkommen-
schaft bringen. Ein fröhliches Festmahl mit Gesang und Tanz beschloß
diese Feier.

In der Herrschaft Barel ward in Barel selbst früh Morgens durch Blase-Instrumente vom Thurm herab der festliche Tag verkündet. Die Beamten und die Repräsentanten der Kirchspiels- und der Orts-Gemeinde versammelten sich um 10 Uhr Vormittags im Gemeindelocale, von wo sie sich gemeinschaftlich zur Kirche begaben. Hier predigte der Pastor Beussel über 1. Tim. 1, 1 2. Die Proposition seiner Predigt lautete: »Welche Bedeutung hat die heutige Festfeier für uns? oder: In welchem Sinne haben wir das heutige Fest zu feiern?« Dieß Thema führte er aus, indem er zeigte, »jenes Fest sey zu feiern 1) als ein Fest des Dankes, 2) als ein Fest der Treue, 3) als ein Fest frommer Wünsche und froher Hoffnungen.«

Nach beendigtem Gottesdienste verfügte sich der Zug zurück zum Gemeindelocale, und vom Kirchspiels-Ausschusse wurde nun, um diesen Festtag auch für die Herrschaft Barel auf eine würdige Art zu bezeichnen, der einhellige Beschluß gefaßt: »Daß der Versuch zu machen sey, ob nicht, ohne eine bedeutende Vermehrung der Ausgaben für die Arme-Gemeinde, die bisher auch bei den armen Kindern bis zum vollendeten 14. Jahre übliche öffentliche mindessfordernde Verbindung, als unfehlbar für die bürgerliche und geistige Bildung solcher Kinder von nachtheiligem Einflusse, künftighin ganz cessiren könne.« Eine Deputation des Kirchspiels-Ausschusses begab sich dann mit dem, über diese Beschlußnahme aufgefaßten Protocolle nach dem Schlosse, um die Zustimmung des Grafen Gustav Adolph Bentinck einzuholen, und dieselbe ward von diesem unter Zusicherung einer Erhöhung seines jährlichen Armenbeitrags zu solchem Zwecke ertheilt. Dieselben Deputirten sind vom Ausschusse dazu gewählt, die zur Ausführung des Beschlusses

ses erforderlichen Einrichtungen mit der Specialdirection des Armenwesens zu berathen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich unter Theilnahme des schönen Geschlechts eine Gesellschaft von mindestens 100 Personen, und darunter der Graf Gustav Adolph Bentinck und die Kirchspiels- und Orts-Ausschussmänner, zu einem Gastmahle im von Hartenschen Clublocale, wo das von der Clubgesellschaft zur Erinnerung an dieses Jubelfest angeschaffte Bild des Großherzogs mit Blumen umkränzt war. Mit Enthusiasmus ward unter Kanonen-Salven die Gesundheit des Großherzogs vom Grafen ausgebracht, und dieser Toast von der Gesellschaft mit dem höchsten Jubel aufgenommen. Es folgte die Gesundheit der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses. Mit einem Balle ward das, durch allgemeine Freude bezeichnete Fest beschlossen.

In der Synagoge hatte das Fest nach Vorschrift Statt gefunden.

Kreis Ovelgönne.

Amt Brake.

In Hammelwarden begann die kirchliche Feier mit dem Gesange N^o 2., dann hielt der Pastor Barelmann eine Rede über 5. B. Mos. 4, 9, worin er zeigte, daß »nicht bloß aus unserem Gedächtnisse, nein, auch nicht aus unserem Herzen sollen wir es kommen lassen, was unsere Augen gesehen, und wir selbst erlebt und erfahren oder von unseren Vätern gehört haben. Aber nicht bloß heute soll dieß geschehen, auch in Zukunft müsse das Andenken daran bei uns nicht erlöschen; und so oft wir das Gute genießen, welches unser von Gott so hoch begnadigtes Land uns darbietet, u. s. w. müsse auch unser Herz, Ihm, dem Geber alles Guten, innigen gefühlvollen Dank weihen. Und so müsse denn auch unsere Dankbarkeit wohlthätig einwirken auf unser ganzes Gemüth, auf alle unsere Gesinnungen und auf unser ganzes Verhalten *). Hierauf stimmte die Ge-

*) Rede über 5. B. Mos. 4, 9 am 27. Nov. 1838, als den fünf